

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Die großherzogliche Gemäldegalerie im Augusteum zu Oldenburg**

**Bredius, A.**

**Oldenburg, 1906**

Ludolf (Leuff) de Jongh. Wachtstube.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-6289**

## LUDOLF (Leuff) DE JONGH

Overschie (bei Rotterdam) 1616 — Hillegersberg (bei Rotterdam) 1679.

### WACHTSTUBE.

H. 70/4. Br. 106. Falsch bezeichnet: Laar 1646. (Das Datum wird wohl echt sein.) Eichenholz.

Als Bode über dieses eigentümliche Bild schrieb, zweifelte er schon ernstlich daran, dass es von Pieter de Laer, dem es bisher zugeschrieben wurde, sein könne; die Bezeichnung des Bildes kam ihm schon verdächtig vor. Ein glücklicher Zufall brachte mich nach Oldenburg, als ich kurz zuvor in der Sammlung des Herrn de Jonge, Avenue de Jém, Paris, eine ganz ähnliche Wachtstube, in demselben bräunlich-grünen Ton gemalt, gesehen hatte mit der deutlichen Bezeichnung: *L. de Jongh*. Das L hat man auf dem Oldenburger Bilde wohl stehen gelassen, um das Bild dann als de Laer in den Handel zu bringen, welcher früher höher bezahlt wurde.

Ludolf de Jongh ist ein ausserordentlich vielseitiger Künstler, der auch in seiner Manier äusserst verschieden ist. Wir kennen von ihm vortreffliche Bildnisse — leider verbrannte 1804 in Rotterdam sein Hauptwerk, ein grosses Schützenstück —, in welchen er oft van der Helst nahe stellt, so dass zwei derselben in der Sammlung Wesendonck, Berlin, als solche katalogisiert wurden. Im Rijksmuseum zu Amsterdam sieht man die stattlichen Porträts des Admirals Jan van Nes und seiner Frau, andere bei Freiherrn von Höevell auf Gnadenhal bei Cleve. Ganz anders sind seine bräunlichen, oft an Cuypp erinnernden Landschaften mit Jägern und Hunden, kräftig und pestos gemalt, mit warmen Farben, rot, gelb, violett in den Trachten. Diese Bilder sind wohl schon aus einer späteren Zeit, da ein solches in der Sammlung Semenow, St. Petersburg, 1665 datiert ist. Ein anderes, welches sich seiner Zeit im Haag in der Sammlung van der Burgh befand (1904 in Amsterdam verkauft), trug sogar eine falsche Bezeichnung »Cuypp«, was auch der Fall war mit einem grossen, ähnlichen Werk, welches Herr de Kuyper seiner Zeit in Scheveningen ausgestellt hatte und das ich in London im Handel wieder vorfand. Ja, vor kurzem wurde ein Prozess geführt wegen eines grossen »Hobbema«, der meines Erachtens auch von L. de Jongh gemalt war, eine grosse Waldlandschaft mit kleinen Figuren darstellend. Das Rijksmuseum in Amsterdam besitzt jetzt auch ein Jagdstück von ihm, welches früher falsch »Potter« bezeichnet war, dessen echte Signatur als diejenige des de Jongh infolge einer Reinigung ans Tageslicht gebracht wurde.

Die Oldenburger und Pariser Wachtstube gehören beide zu seinen frühen Arbeiten. Bode erwähnt ein anderes Bild dieser Art, welches er bei Miethke in Wien sah. Eine grosse Gesellschaft vor einem Palast in der Sammlung Belgiojoso, Mailand, stammt wohl auch aus dieser frühen Periode.

Endlich besitzt das Rijksmuseum (Coll. van der Hoop) ein Spätbild, ganz anders und zwar in der Art der Leidener Schule, welches lange als de Musscher galt, bis ich zufällig de Jonghs Signatur darauf entdeckte (abgebildet in meinen »Meisterwerken des Ryks-Museums«). Ein ähnliches Bild aus derselben Zeit, auch in de Musschers Art, aber weicher und wärmer in der Farbe, befindet sich in der Sammlung Weber, Hamburg. Manche Arbeiten des Künstlers mögen sich noch unter anderem Namen und mit falschen Bezeichnungen herumtreiben.

Ludolf de Jongh wurde in der Nähe Rotterdams geboren. Seine Eltern waren wohlhabend und liessen ihn zunächst die Malerei erlernen bei Cornelius Saftleven, später bei Jan van Bylert in Utrecht. Von 1635—1642 oder 1643 weilte er in Frankreich. Nach Rotterdam zurückgekehrt, heiratete er, und brachte es zu Wohlstand und Aemtern. Im Jahre 1652 wurde er »Major« der Schützen von Rotterdam, 1665 »Schout« der Vorstadt Hillegersberg. Nach den Untersuchungen des Herrn Haverkorn van Rysewyk muss der Maler zwischen Mai und September 1679 dort gestorben sein.

Unser Bild gehört in die Gruppe jener Corps-de-Garde-Scenen, welche von 1620 bis 1650 von so zahlreichen holländischen Malern dargestellt wurden. Ich erinnere nur an ähnliche Bilder von Duck, Codde, Pieter Potter, Kick, Duyster, um nur die bekanntesten dieser Meister zu erwähnen. Es ist eine Scene aus dem Leben der Soldateska jener Tage: ruhende Krieger sitzen bei der Pfeife und dem Kartenspiel, ein reiches Stilleben von allerlei Waffengerät, malerisch zusammengestellt, nimmt den halben Vordergrund ein. Die Lichtverteilung ist geschickt; der Gesamton ist ein warmes Braunrau.

A. B.

## AERT (Aernout) VAN DER NEER

Gorinchem † 1603/04 — Amsterdam 1677.

### MONDSCH EINLANDSCHAFT.

H. 62. Br. 90. Monogrammiert. Leinwand.

Die Oldenburger Galerie besitzt von dem poesievollen Meister der Mondscheinlandschaften, der auch vortreffliche Winterlandschaften schuf und so herrlich das Dämmerlicht des Abends in einigen seiner »avondstontjes« wiedergab, drei gute Bilder, von denen eines hier abgebildet ist. Wie so häufig auf seinen Gemälden, sehen wir hier ein breites Gewässer, in welchem sich der leicht umwölkte Mond in malerischer Weise spiegelt. Links im Hintergrunde liegt eine Ortschaft mit alter Kirche, etwas mehr in der Mitte sieht man einen stumpfen Turm, Schiffe beleben das Wasser, und einige geschickt angebrachte Figuren staffieren den Vordergrund, während links einige Bäume benutzt sind, in Abstufungen den Raum zu bestimmen. Kein Künstler des 17. Jahrhunderts hat in so feiner Weise das Trümmische einer Mondscheinbeleuchtung zu malen verstanden, und erst ein Daubigny hat im 19. Jahrhundert diese schwierige Aufgabe wieder auf das glücklichste gelöst.

Seiner Zeit habe ich über den zu lange vergessenen Künstler aus vergilbten Papieren eine trübselige Lebensgeschichte zusammengestellt.<sup>\*)</sup> Zeit seines Lebens wurde er garnicht beachtet, und als er alt und arm in einer Dachkammer sein Ende fand, taxierte man seine jetzt mit vielen Tausenden bezahlten Bilder auf ca. 5 Reichsmark das Stück! Seinem Sohne Eglon ging es später besser; dank seiner etwas geleckten, eleganten Mieris'artigen Feinmalerei wurde er Hofmaler des Kurfürsten Johann Wilhelm zu Düsseldorf, während sein armer Vater mit seinem Bruder Johannes (auch ein Landschaftsmaler, dessen einziges, uns von ihm bekannte Bild im Museum zu Schwerin hängt) vergeblich versucht hatten, mit einem Wirshausbetrieb etwas mehr zu verdienen, als mit ihrer Malerei. Aert van der Neer hat glücklicherweise dennoch viele Bilder hinterlassen. Die National Gallery in London besitzt seine kapitalsten Werke, aber auch die Berliner Galerie, und viele Museen und Privatsammlungen Deutschlands haben ausgezeichnete Beispiele seiner Kunst aufzuweisen.

Seine Feuersbrünste sind oft etwas übertrieben im Effekt. Seine Winterlandschaften dagegen u. a. diejenigen im Rijksmuseum zu Amsterdam und in den Sammlungen Wallace, Bredius, Holford u. s. w. sind neben den seltenen Winterbildern Ruisdaels die feinsten Darstellungen des Winterlebens in Holland. Er verstand es dabei seine Landschaften in ungesuchter Weise mit meisterhaft und flott gezeichneten Figuren zu staffieren.

Ausser dieser Arbeit der Spätzeit des Malers besitzt die Oldenburger Galerie noch eine kleine Mondscheinlandschaft und einen pikanten, etwas skizzenhaften »Sonnenuntergang« in waldiger Flussgegend mit einer Ortschaft in der Ferne, von welchem der Katalog mit Recht sagt: *alles durchfährt von den letzten Strahlen der scheidenden Sonne.*

A. B.

<sup>\*)</sup> In Oud-Holland, Jahrgang 1900. Für nähere Details muss ich dorthin verweisen.